**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 188 (1909)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1907/08

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374405

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1907/08.

Die Prosperität, deren sich Industrie und Handel seit Jahren erfreuten, hat dis tief in's Jahr 1907 hinein angedanert. Es tritt dies am deutlichsten in den Handelsziffern hervor. Trotz der Geldspannung und der durch den neuen Zolltarif herbeigeführten, zum Teil stark erhöhten Zollansätze hat der Warenverkehr der Schweiz mit dem Auslande gegenüber dem Vorjahre wieder erheblich zugenommen.

	Einfuhr			Ausfuhr			
waterical and the	in Millionen Franken						
	1906	1907	1908	1906	1907	1908	
I. Quartal	336	396	385	259	279	268	
II. "	355	409	STATE OF	251	280	De Tok	
III. "	363	419	ger .	261	287	u (str.)	
IV. "	415	463	20109	300	307	112 910	
Total	1469	1687		1071	1153	i i desert. Nationi e	

Die Einsuhr ist von 1469 Millionen auf 1687 Millionen, die Aussuhr von 1071 Millionen auf 1153 Millionen gestiegen. Die Einsuhr hat demnach um 218 Millionen (15%), die Aussuhr um 82 Millionen (8%) zugenommen.

Wie sich die Verhältnisse bei den Haupterportindustrien gestalteten, zeigt folgende Uebersicht:

Wert der Ausfuhr der Hauptexportindustr		06   1907 Differenz 1 Mill. Franken			
Produkte der Uhrenindustrie .		153	152	_ 1	
Stidereien		158	193	+35	
Seidenstoffe		108	118	+10	
Maschinen		68	80	+12	
Räfe		50	54	+4	
Baumwollgewebe		41	39	_ 2	
Seidenbänder		38	45	+ 7	
Schokoladen		36	34	_ 2	
Rohseide		34	41	+7	
Schappe		26	27	+1	
Teerfarben		22	22		
Kondenfierte Milch		28	31	+ 3	

Für die meisten dieser Industrien ist das Ergebnis des Jahres 1907 ein äußerst befriedigendes. Die sehr hohen Aussuhrzissern des Vorjahres wurden noch übertroffen. Einen Kückgang verzeigen nur die Baumwollgewebe und die Schofolade (je 2 Millionen) und sodann die Uhrenindustrie (1 Million). Trotz dieses Aussalls ist das Ergebnis des Uhrenexports ein sehr günstiges, um so mehr, als die Aussuhr nach England durch die Vorschrift, daß alle dort eingeführten Gold- und Silberschalen den englischen Kontrollstempel tragen müssen, empsindlich erschwert wurde. Ein glänzendes Jahresergebnis weist die Stickerei, die Seidenstoffindustrie und die Masschienindustrie auf. Auch der Export von Milchprodukten, der sür die Landwirtschaft von besonderer Bebeutung ist, hat zugenommen; die Käseaussuhr um 4 Millionen, die kondensierte Milch um 3 Millionen.

Weniger befriedigend ist das Ergebnis anderer Geschäftszweige. Schwierig gestaltet sich vor allem die Lage der Müllerei. Wegen der durch Zollrückvergütungen geförberten Mehleinfuhr aus Deutschland wurde der Absatz ge-

schmälert und die einheimische Müllerei mehr und mehr zurückgedrängt. Diese Zollrückvergütungen, die von der Schweiz als verdeckte Ausfuhrprämien betrachtet werden, führten bekanntlich zu einem Konflikt mit Deutschland, der eine schweizeichtliche Erledigung finden soll. Db die Lösung für die Schweiz eine befriedigende sein wird, oder ob den herrschenden Zuständen durch Einführung des Getreides und Mehlmonopols abgeholsen werden muß, wird sich zeigen.

Die Bautätigkeit war der hohen Materialpreise, der gesteigerten Zinssätze und Arbeitslöhne wegen nicht besonders rege.

Für die Hotelindustrie ist das Jahresergebnis infolge der dis Mitte Juli andauernden fühlen Witterung ein mittelmäßiges. Der Fremdenverkehr war in der Vorsatson schwach, in der Hochsaison gut, in der Nachsaison ziemlich gut.

Auch für die Landwirtschaft war das Jahr 1907 nicht so gut wie sein Borgänger; der Winter wollte nicht enden und viele Bauern mußten sich daher im Frühlahr zu teuern Heuankäusen entschließen. Getreide, Kartoffeln und Gemüse gediehen gut; der Ertrag an Dürrsutter war zufriedenstellend, die Obst- und Beinernte dagegen schwach. Schöne Preise wurden für gutes Zucht- und Nutvieh erzielt; doch litt der Tierexport unter der Grenzsperre der süddeutschen Staaten. Die gesamte Tieraussuhr belief sich im Jahre 1907 auf 33,443 Stück im Werte von 13,8 Millionen, im Jahre 1906 dagegen auf 58,590 Stück im Werte von 22,8 Millionen.

Leider sind die Aussichten für das laufende Jahr weit weniger günstig; der wirtschaftliche Ausschwung hat seinen Höhepunkt überschritten. Nach der jahrelangen Steigerung unserer Handelsziffern weist das erste Quartal 1908 einen Rückgang der Ein- und Aussuhr von je 11 Millionen auf.

Mit Ausnahme der Maschinenindustrie, die eine starke Mehraussuhr (2,8 Millionen) verzeigt und der Seiden-webereien, deren Aussuhr stadil blieb, macht sich der Rückgang bei allen übrigen Haupterportindustrien bemerkbar.

		Control of the second	Ship applications		
Wert ber Ausfuhr der Hauptexportindustrien	1907	I. Quart. Differenz 1908 Differenz Lionen Franken			
Produkte der Uhrenindustrie Stickereien	32,4 50,5 32,4 17,5 11,6 11,0 12,1 7,4 9,6 6,9	30,3 48,4 32,7 20,3 11,3 10,9 12,4 4,9 7,1 5,2 5,0	$\begin{array}{r} -2.1 \\ -2.1 \\ +0.3 \\ +2.8 \\ -0.3 \\ -0.1 \\ +0.3 \\ -2.5 \\ -2.5 \\ -1.7 \\ -0.5 \end{array}$		
Kondensierte Milch		6,8	-0.8		

Am meisten gesunken ist die Aussuhr von Schokolade (von 7,4 auf 4,9 Millionen) und der Rohseide (von 9,6 auf 7,1 Millionen), verhältnismäßig weit weniger der Uhrenseport (von 32 Millionen auf 30 Millionen) und die Stiskereiausfuhr (von 50 Millionen auf 48 Millionen).

Der innere Grund dieses wirtschaftlichen Rückganges liegt in der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, durch welche die Kauffraft großer Bevölkerungsschichten geschwächt und der Konsum beeinträchtigt wurde. Die Weltmarktpreise der Rohstoffe hatten im April und Mai 1907 den höchsten Stand seit 1880 erreicht, und fingen im letzten Duartal rapid anzu sinken. Gegen Ende des Jahres waren sie um volle 11% billiger als Ende 1906. Die Nahrungsmittelpreise aber blieben auf der frühern Höche. Daß bei der allgemeinen Tenerung auch die Arbeitslöhne steigen mußten, ist begreisstich.

Unmittelbar veranlaßt wurde die wirtschaftliche Depression durch die amerikanischen Krisen, welche ganz Europa in Mitleidenschaft zogen, nicht nur durch unmittelbare Schädigung des Handelsverkehrs, sondern auch durch die Erhöhung der Geldsätze, welche der Ankauf von Gold im Betrage von einer halben Milliarde durch die Vereinigten Staaten hervorrief. In welchem Maße der Geldmarkt gespannt war, zeigen die offiziellen Diskontosätze. Im Durchs

schnitt ergeben sich folgende Zahlen:

	1906	1907	I.	II. uart	III. al 190	IV.	I. Quart 1908
Schweiz Deutschland .	4,78 5.13	4,93 6.03	5,09	<b>4</b> ,60 <b>5</b> .62	4,75	5,29	4,40 6,12
Frankreich .	3,00	3,46	3,05	3,50	3,50	3,79	3,16 4,19

Daß bei uns der Diskonto nicht über 51/2 % stieg, ist vor allem dem regulierenden Sinfluß der Nationalbank zu verdanken, die ihre Geschäftstätigkeit am 20. Juni 1907

begonnen bat.

Ob mit der eingetretenen Erleichterung des Geldmarktes die allgemeine Geschäftslage sich in nächster Zeit heben wird, bleibt abzuwarten. Im Arbeitsmarkt ist nach den Berichten der Zentralstelle schweizerischer Arbeitsämter im Mai eine Besserung eingetreten. Indessen ist dieselbe sehr bescheiden und eine baldige Wendung zum Guten kann zu erwarten. Glücklicherweise sind wenigstens die Aussichten für die Landwirschaft weit weniger schlimm als man unter dem Eindruck der Wetterkatastrophe vom 23. Mai annahm.

# Des Kalendermanns Weltumschau.

"Fortsetzung folgt", so könnte der Ralendermann die diesjährige Weltumschau einleiten. Denn nicht blos in der Zeit, sondern auch in Lage und Ereigniffen war diefes Jahr die getreue Fortsetzung des vorhergegangenen. Man fann und muß fogar am gleichen "Trömli" weiter ziehen. "Arache", "Einfreisungspolitit", "Maroffohändel" und dazu noch einige nicht besonders schmackhafte Spezialgerichte, und man hätte die Speisekarte, die seit der letzten Weltumschau serviert worden ist, beisammen. In der letzten Umschan ist von den großen Börsenkrachen im Mai und Juni 1907 berichtet worden. Im Serbste kam es dann noch ärger. Tausende von reichen Leuten diesseits und jenseits des Ozeans verloren ihr Vermögen und mancher hat wieder eine Stellung suchen muffen, der borber herrlich und in Freuden in einer Villa privatisierte, eigene Equi= pagen und sein eigenes Automobil mit Chauffeur besaß. Das Schlimmste aber war, daß die Börsenkrifis eine immer drückendere Industriekrisis in allen Ländern nach sich zog, die wieder auf die Löhne drückte, riefigen Arbeits= mangel erzeugte, zahllosen Arbeitseinschränkungen rief, hundert und hundert Konkurse im Gefolge hatte und in vielen hunderttaufend Arbeiterfamilien den Schmalhans zum Rüchenmeifter machte. Die Krifis riß zuerft bei den sogenannten Urindustrien ein, wie immer wenn es bos geht, d. h. bei der Bergwerk- und der Eisen- und Stahlindustrie. In Amerika allein mußten mehr als 100,000 Mann in diesen Industrien feiern, und, was seit Menschengedenken nie vorkam, geschah jetzt, daß auch in den Werken des Ranonenkönigs Krupp in Effen Arbeitszeit-Einschränkungen dekretiert wurden. Der hatte sonst auch in schlechtesten Zeiten alle hände voll zu tun. Bon den Urindustrien weg ging die Arisis wie ein verheerender Strom auf alle anderen über, wie auf die Textilinduftrien, Baumwolle, Seide u.f.w. Wir in der Schweiz haben sie ja leider auch zu spüren bekommen. Die Oftschweiz empfindet die Stickereikrifis schwer, in Zürich und Umgebung leidet man unter der Krisis in

ber Seibenindustrie, in der Westschweiz unter der Uhrenindustriefrisis, in Genf unter der Bijouteriefrisis, und die Bundesdahnen machen viel schlechtere Geschäfte als das Jahr
zuvor. Sin Glück, daß die vorhergegangenen Jahre sette
waren, so daß man noch an früheren Ueberschüssen zehren
konnte. Soust wäre wohl ein eigentlicher Notstand eingetreten, wovon aber glücklicherweise bei uns nicht die Rede
sein kann. Sin Glück auch, daß das Jahr wenigstens landwirtschaftlich kein schlechtes war. Solche Zeiten haben bei
allem Schweren auch wieder ihr Gutes. Sie dämpfen
manchen Uebermut und sehren manchen wieder, daß Sparen
in guten Tagen denn doch auch für unsere Zeit noch etwas
mehr als nur veraltete Großmutterweisheit ist.

Gott sei Dank fangen die Aussichten sich wieder zu bessern an. Wie nach jedem Wetter, so heitert es jetzt auch hier langfam auf. Zu Anfang des Jahres war noch ein Jammer über Geldnot und Goldnot in den Banken, und der Bankzinsfuß ging bis auf 7 % hinauf. Setzt zeigen die Metall= ausweise der Großbanken in London, Paris, Berlin, Newpork u. f. w. eher wieder einen Goldüberfluß und der Bankzins ist rapid gesunken. Das Hub-Bäuerlein wird denken, es habe bis jett von diesem Goldüberfluß noch nichts gemerkt — der Kalendermann übrigens auch nicht, gerade so wenig, wie der Setzer, der diese Zeilen setzt aber sobald erst wieder rechte Goldhaufen in den Banken sich ansammeln, geht es mit der Industrie nach und nach auch wieder besser. Die Unternehmungslust erwacht aufs Neue und mit der Unternehmungslust die Kauflust und Raufnotwendigkeit. Wenn nur der riefige Geldbedarf der heutigen Staaten nicht immer wieder Löcher in die Gold= berge machte. Man benke, daß einzig in London im zweiten Biertel dieses Jahres für 2500 Millionen Franken Staaksanleihen aufgelegt waren. Wenn ber Sonderi-Sannes etwa wieder fagt, weiß der Rukuk wo's Geld hinkommt, so weiß er's jetzt. Der moderne Staat hat neben Lichtseiten halt auch wieder Schattenseiten. Er frift mit seinem Riefen-